

Communio-Räume [Sternberg, Th. (Hg.), 2003] veröffentlicht vorliegt, versucht Zogmayer – anders als Tesar – seine Zugänge theologisierend zu begründen, wobei er fachspezifische Termini wiederholt unzutreffend verwendet und in der Sache selbst nicht selten grundlegend irrt. Seinen künstlerisch teilweise überzeugenden Lösungen tut er damit keinen Gefallen.

Peter Hofer plädiert in seinem Beitrag über pastoraltheologische Aspekte des Kirchenbaus „für eine entschieden lebensgeschichtliche Orientierung in den Grundvollzügen kirchlichen Handelns: in der Verkündigung, im Gottesdienst und in der Diakonie“ (88f). Damit führt er die Diskussion über ästhetische und liturgiefunktionale Aspekte hinaus. Er verweist auf die Wichtigkeit von Partizipation unterschiedlichster Gruppen in den Gemeinden beim Planen zusammen mit Fachleuten und betont die Notwendigkeit prozesshafter Gestaltung. Die ökumenische Dimension ist ihm ebenso wichtig wie der Hinweis, dass Liturgie und ihre Gestaltungen nicht dem Zweckmäßigen und Gebrauchsfertigen verhaftet sein sollten, sondern auch Stätten der Herrlichkeit sind.

Der einleitende Beitrag von Martina Gelsinger „Kirchen in Oberösterreich. Künstlerische Eingriffe und Umgestaltungen seit 1945“ beschreibt weitere Beispiele von Umgestaltungen oberösterreichischer Kirchen. Der allgemeine Teil bringt wenig Neues. Für eine wissenschaftliche Annäherung ist die Zugangsweise zu undifferenziert. Eine Analyse und Bewertung – theologisch wie kunstwissenschaftlich – sollte die umfangreiche Literatur und die Beispiele aus anderen Diözesen und Ländern bearbeiten und reflektieren, um Redundanzen zu vermeiden.

Die dem Band beigegebene CD-ROM bringt neben einer Audioaufnahme eines Ö1-Beitrags (Österreichischer Rundfunk), die Präsentationen von Wolfgang Schaffer und Winfried Haunerland als PDF beziehungsweise Powerpoint.

Insgesamt ist der Band ein wichtiger Anstoß, die Diskussion um die Umgestaltung bestehender Kirchen intensiv fortzuführen.

Linz

Conrad Lienhardt

LITERATUR

♦ Motté, Magda: „Esthers Tränen, Judiths Tapferkeit“. Biblische Frauen in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003. (345) Euro 29,90/sFr 50,50. ISBN 3-534-16897-6.

Sie stehen – in einer patriarchalen Kultur, dem Kontext auch der biblischen Texte – nicht im Zentrum historischer Weichenstellungen. Doch es gibt sie, die Frauen in der Bibel, die den Geschicken mitunter eine unerwartete Wendung geben. Dies betrifft nicht nur Eva (Kap I), die in der Bibelinterpretation eine schillernde Interpretationsgeschichte erfahren hat, von der Zerstörerinnen und Verführerin (wie im Mainstream männlicher Bibelinterpretation, die auch abendländisches Bewusstsein bis in die Populärkultur entscheidend bestimmt), zur Urmutter und selbstbewussten, liebenden Persönlichkeit, wie sie in der Frauentradition seit der „Patris“tik (vgl. Proba, um 351/61), v.a. aber in der mittelalterlichen Mystik (sehr konsequent bei Hildegard von Bingen, 1098–1179) und nicht zuletzt auf Grundlage der Erkenntnisse neuerer Bibelwissenschaft von feministischer Relektüre biblischer Texte (vgl. Helen Schüngel-Straumann) gesehen wird. (Vgl. Monika Leisch-Kiesel, „Eva als Andere. Eine exemplarische Untersuchung zu Frühchristentum und Mittelalter, Köln 1992.) Da sind die „Matriarchinnen“, die Frauen der „Patriarchengeschichte“ (Sara, Hagar etc. – Kap II), die Frauen der Landnahme (Mirjam bis Delila – Kap III), die Frauen um das Königtum (Naomi und Rut, die Frauen um David, die Königin von Saba u.a. – Kap IV), die Frauen im Umkreis der Propheten (Kap V), Literarische Figuren und Frauengestalten wie Sara, Judit und Ester (Kap VI) bis hin zu den Frauen des Neuen Testaments (Kap VII) mit der herausragenden Gestalt von Maria von Magdala (Kap. VIII). Sind diese Gestalten in den letzten Jahrzehnten aus einem Interesse an weiblichen Leitfiguren durch die Aufmerksamkeit feministischer Bibelwissenschaft bereits vermehrt ins Bewusstsein einer religiös interessierten Öffentlichkeit gerückt, so betrat Magda Motté mit ihrer Recherche einer möglichen Rezeption in der Literatur des 20. Jahrhunderts Neuland. Und sie wurde fündig. Zahlreiche AutorInnen, darunter literarische Größen wie Bertold

Brecht, Thomas Mann oder Elsa Lasker-Schüler, aber auch weniger bekannte Namen, greifen die Spuren auf, die diese Frauen im biblischen Kanon hinterlassen haben, und erwecken sie mit den Möglichkeiten poetischer Sprache auf neue Weise. Auffallend, möglicher Weise überraschend an Mottés Studie ist die Tatsache, dass auch innerhalb der literarischen Befunde die überwiegende Zahl von Männern stammt, von denen viele in ihren dichterischen Zugängen gängige Rollenklischees nicht in Frage stellen.

Mottés Untersuchung ist engagiert, nichtsdestoweniger sachlich und nüchtern. Sie leitet jedes Kapitel und die Darstellung der einzelnen Figuren mit einer kurzen (auch für Laien gut verständlichen) Darlegung der exegetischen Forschung ein, stellt die ausgewählten Zeugnisse kurz vor, bringt Textbeispiele und diskutiert sie kritisch: einerseits in Hinblick auf deren inhaltliche Pointen, andererseits aber auch in Hinblick auf deren literarische Qualität. Dieser klare Blick macht die Publikation nicht nur zu einem Lesebuch, in dem man/frau manche biblische Frauengestalt (neu) entdecken kann, sondern auch zu einem vielfach einsetzbaren (für die Liturgie, im Unterricht, bei wissenschaftlichen Arbeiten) Nachschlagewerk. Letzteres wird durch einen ausführlichen zweiten Teil mit einem tabellarischen Überblick, einer Zusammenstellung von Primär- und Sekundärliteratur sowie einem Namen- und Autorenregister in anregender Weise ergänzt.

Linz

Monika Leisch-Kiesel

LITURGIE

♦ Klöckener, Martin/Kranemann, Benedikt (Hg.): Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes. Teil I: Biblische Modelle und Liturgiereformen von der Frühzeit bis zur Aufklärung (560); Teil II: Liturgiereformen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (VII, 561–1224) (LQF 88) Aschendorff, Münster 2002. Kart. Euro 98.00 (D).

Liturgiereform wird gemeinhin heute als Synonym verwendet für die Reformen in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dennoch ist die planvolle Erneuerung der Liturgie mit Unterstützung der zuständigen Autoritäten auf

der Basis eines bestimmten theologischen Programms keine Erfindung des 20. Jahrhunderts, sondern ein Erneuerungsprinzip und „ein Grundzug kirchlichen Lebens“ (1083) überhaupt. Diese Feststellung nimmt ein Ergebnis des vorliegenden Sammelwerkes vorweg, das die erste umfassende Beschäftigung mit dem komplexen Phänomen „Liturgiereform“ darstellt und damit ein „Desiderat der Liturgie-, Kirchen-, Theologie-, und Kulturgeschichte aufarbeiten“ (16) hilft. Gewidmet sind die Beiträge Angelus A. Häußling zur Vollendung des 70. Lebensjahres, einem Benediktiner der für die liturgische Bewegung bedeutsamen Abtei Maria Laach; er hat wiederholt die Bedeutung des Themas als Aufgabe der Liturgiewissenschaft herausgestellt, die Auseinandersetzung damit herausgefordert und durch seine eigenen Arbeiten die behandelten Fragestellungen vorgegeben. Die insgesamt 48 Aufsätze – zehn davon in französischer, zwei in italienischer und einer in englischer Sprache – von Wissenschaftler/innen aus den Fachbereichen Liturgiewissenschaft, Kirchenmusik, Exegese, Kirchen-, Religions- und Kunstgeschichte sind in zwei Bänden chronologisch angeordnet und untersuchen gesamt-kirchliche, teil- oder ortskirchliche sowie monastische Reformen (vgl. zur Systematisierung 1086f) in verschiedenen Konfessionen der abendländischen Kirche u.a. nach Anlass, Zielsetzung und materialen Ausprägungen.

Band 1 setzt an mit *Biblischen Modellen* (23–94), je einem Beitrag zu den beiden Testamenten, programmatisch als Ausdruck dafür, dass „jede Liturgiereform ihr Fundament in der Heiligen Schrift hat“ (17). Daran anschließend spannt sich der Bogen der Einzelstudien über *Alt-kirchliche Reformen der Liturgie* (95–222) und *Reformen der Liturgie im Mittelalter* (223–377) bis hin zu *Reformen der Liturgie von der Reformation bis zur Aufklärung* (379–560), zu denen außer den Leistungen der Reformatoren etwa auch das Bemühen um Einheitlichkeit seit dem Konzil von Trient gehört. Den 2. Band eröffnet ein Abschnitt über verschiedene Aspekte und Persönlichkeiten der liturgischen Bewegung (*Reformen der Liturgie von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils* [561–748]). Breiter Raum ist schließlich der kritischen Reflexion der Erneuerungen seit dem Zweiten Vatikanum eingeräumt (*Das Zweite Vatikanische Konzil*